

Katedra Ekonomii Politycznej
Wydział Ekonomiczny UMCS

Michał ZIELIŃSKI

**Soziales Minimum des Studenten in Polen in den Jahren 1978—1983
(Beschreibung der Methode und ein Bewertungsversuch)**

Minimum socjalne studenta w Polsce w latach 1978—1983
(Opis metody i próba szacunku)

Прожиточный минимум студента в Польше в 1978—1983 гг.
(описание метода и попытка оценки)

I. BEGRIFF DES SOZIALEN MINIMUMS

Der Begriff des sozialen Minimums wird in dem polnischen ökonomischen und soziologischen Schrifttum verhältnismäßig unlängst benutzt. Er ist durch die Arbeit von A. Tymowski „Soziales Minimum“ (Minimum socjalne), (PWN 1973) verallgemeinert worden. Er bedeutet den „Korb“ von Gütern und Dienstleistungen, welcher zur Befriedigung von Bedürfnissen auf einem — für die jeweilige gesellschaftliche Gruppe und zu gegebenem Augenblick für unentbehrlich erkannten Niveau als Minimum unentbehrlich ist.

Der Wert des sozialen Minimums ist dem Korb von Gütern und Dienstleistungen gegenüber eine sekundäre Kategorie. In Bezug auf gesellschaftliche Gruppen, welche durch einen hohen Anteil von Selbstversorgung geprägt sind (z.B. Landwirte) oder welche Nutznießer sozialer Sachbezüge (Leistungen in Natur) sind, deckt sich das bestimmte soziale Minimum nicht mit den Ausgaben, welche um den Konsumtionswert in Natur niedriger sind.

Die dazu nahen Begriffe sind: das biologische Minimum und das postulierte Minimum, das biologische Minimum gibt darüber Auskunft, wieviel man verbrauchen soll, um die Existenz zu sichern. Anders gesagt, es sichert das Durchleben unter sehr schweren Bedingungen,

welche es doch gestatten, gesundheitliche Verluste, die mit der Nichtbefriedigung biologischer Bedürfnisse zusammenhängen, zu vermeiden. Das postulierte Minimum — das ist ein solches Niveau von der Konsumtion, welches die Untersuchten für erwünscht halten, oder aber welches von Experten zur Realisierung des von ihnen gezeigten Lebensmodells empfohlen wird. Das soziale Minimum stellt eine Art Kompromiß zwischen den genannten Größen dar. Es umfaßt das biologische Minimum, welches um den Wert von absolut unentbehrlich für die jeweilige gesellschaftliche Gruppe erkannten Gütern vergrößert ist. Das ist das biologische Minimum, welches seiner gesellschaftlichen Verifikationen unterzogen ist und welches sich daraus ergebende Berichtigungen berücksichtigt.

II. AUSWAHL VOM KORB VON GÜTERN UND DIENSTLEISTUNGEN: AKZEPTIERUNG EINER AUSGEBILDETEN VERBRAUCHSSTRUKTUR ODER EIN MUSTERMODELL

Bei der Auswahl von Gütern und Dienstleistungen zum Korb des sozialen Minimums können wir uns auf eine der zwei Methoden stützen: Akzeptierung einer ausgebildeten Verbrauchsstruktur oder Konstruierung eines hypothetischen Modells. Im ersten Fall gehen wir von reell auftretenden Größen aus, indem wir sie um Konsumtion der für die Gesundheit schädlichen Güter berichtigen, sowie um den übermäßigen Verbrauch, und indem wir die von uns für unentbehrlich erkannten Güter einführen. Im zweiten Fall konstruieren wir das von uns empfohlene Verbrauchsmuster — indem wir uns der empfohlenen Verbrauchsnormen — wo sie bestehen — bedienen. In diesem zweiten Fall dürfen wir auch — wenn wir uns einem Vorwurf von Künstlichkeit nicht ausstellen wollen — nicht vollkommen von der wirklichen Verbrauchsstruktur abstrahieren. Internationale, regionale, berufliche oder Gruppenunterschiede von Verbrauchsstrukturen, welche bei ähnlichen Verbrauchsniveaus auftreten, sind doch Tatsache. Man darf also eine solche Situation nicht ausschließen, in welcher ein alternatives Berechnen vom Minimum, welches entgegengesetzte Ausgangspunkte berücksichtigt, gleiche Ergebnisse bringen würde, wenn nur seine Autoren sich durch gleiche Achtung der umgebenden Wirklichkeit gegenüber auszeichnen würden.

Für einen der zwei Wege muß man sich jedoch *ex ante* entschließen. Argumente sind natürlich zweiseitig. Man kann darauf hinweisen, daß unser Wissen über die durchschnittliche Verbrauchsstruktur, vom Verbrauch in einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zu schweigen, keinesfalls hundertprozentig ist. Denn die Verkaufsstruktur umfaßt keine Selbstversorgung, und die Ergebnisse der Fondsuntersuchungen sind mit

Fehlern belastet, hinsichtlich der Nichtteilnahme der ärmsten Personen, der Verheimlichung mancher Ausgaben sowie des spezifischen Effektes, der darin besteht, daß man Ausgaben der Untersuchten beeinflusst, indem man sie zum ökonomischen Leben zwingt. Noch wesentlicher ist es, daß bei größerem oder kleinerem aber permanentem Warendefizit die Verbrauchsstruktur keinen Effekt freier Wahl der Käufer darstellt, sondern durch Lieferungsgrößen erzwungen wird, also mehr Präferenzen der Zentralplaner als der Konsumenten widerspiegelt. Es wird auch das Argument der Irrationalität von Wahlen der Konsumenten hervorgehoben, die unter dem Druck der Mode, flüchtiger Laune *et cetera* getroffen werden.

Da die Bedürfnisse der Menschen sehr stark differenziert sind und durch eine unendliche Anzahl der Kombinationen von Gütern und Dienstleistungen befriedigt werden können, hat jede Auswahl und jede Bewertung — mit Ausnahme vom Verbrauch der Genuß- und Lebensmitteln, wo wir uns auf Empfehlungen der Medizin stützen können — einen willkürlichen Charakter.

Das diskutierte Problem ist im Falle von Bewertung des sozialen Minimums des Studenten von etwas geringerer Bedeutung. Bei der Konsumtion des Studenten sind zwei Elemente streng bestimmt: Wohnen in einem Studentenheim sowie Essen in der Mensa. Das sind die billigsten Mittel zur Befriedigung von Wohn- und Nahrungsbedürfnissen. Ihre Berücksichtigung macht Schwierigkeiten in der Auswahl des Korbes auch geringer.

III. KONKRETE METHODE DER AUSWAHL UND DIE STRUKTUR DES KORBES VOM SOZIALEN MINIMUM DES STUDENTEN

Bei der Auswahl des Korbes von Gütern habe ich mich auf folgende Informationen gestützt:

a. Angaben betreffs Verbrauchs der Studenten, welche in den von mir geführten Untersuchungen sowie in den Fragebogenuntersuchungen festgelegt worden sind,

b. Evidenz von Lehrbüchern, Skripten und wissenschaftlichen Hilfsmitteln, welche zum Studieren an ausgewählten Richtungen unentbehrlich sind,

c. Normen für den Lebensmittelverbrauch, welche durch das Institut für Lebensmittel und Nahrung festgelegt worden sind,

d. Normen für Verbrauch der Dauerverbrauchsgüter, welche von A. Tymowski in der bereits zitierten Arbeit festgelegt worden sind.

Indem ich keine objektiven Grundlagen für die Festlegung von minimalen Ausgaben für den Einkauf von Büchern, für Theater, Kino sowie

andere Kulturgüter und -dienstleistungen fand, (ich bin der Meinung, daß die Frage nach einem minimalen Niveau von Anteil an Kultur eines zukünftigen Lehrers, Wissenschaftlers, Managers, Journalisten oder Politikers einfach falsch gestellt ist), habe ich diese Frage so gelöst, daß ich eine zehnprozentige Reserve für „restliche Ausgaben“ angenommen habe, anstatt einer in Polen in Schätzungen angenommenen Reserve fürs Minimum, welche fünf Prozent beträgt.

Der aufgrund dieser Prinzipien bestimmte Korb wurde einer Verifikation durch Diskussion unterworfen. Besonders wertvolle Präzisierung haben Teilnehmer des Magisterseminars eingeführt, welche sich an den Untersuchungen beteiligt haben. Indem sie in der Doppelrolle des Subjektes und des Objektes auftraten, haben sie die getroffene Auswahl günstig beeinflußt.

In dem zu Berechnungen angenommenen Korb habe ich Folgendes berücksichtigt: von Dauergütern: Winter- und Herbst-Frühlings-Mantel, Anorak-Jacke, Anzug, Anzug für Jugendliche aus polnischem Jeans-Stoff, Hose und Pulli, zwei Mützen (für Herbst und für Winter), zwei Paar Handschuhe, Schal, zwei Hemden, Unterhemden, vier Stück Unterwäsche, Schlafanzug, zwei Handtücher, Trainingsanzug, Gürtel für die Hose, zwei Schlips sowie Sportbekleidung; von Schuhwerk — drei Paar Schuhe, Sportschuhe und Pantoffeln; sowie von restlichen Dauerverbrauchsgütern — eine Tasche, eine Handtasche, eine Uhr. Darüber hinaus sind hier auch Gegenstände für den Haushalt mitberücksichtigt (Tassen, Untertassen, Teller, Geschirrgewürzgeschirr, Bestecke — je zwei Stück, ein Topf und ein Tauchsieder).

Die zweite Gruppe stellten die mit dem Studieren zusammenhängenden Güter dar. Es waren: Lehrbücher, Schriftmaterialien, Hefte, Kugelschreiber u.a., wissenschaftliche Hilfsmittel (in der hier dargestellten, ökonomische Hochschulstudien betreffenden Variante: ökonomische Enzyklopädie, statistisches Jahrbuch, geographisches Atlasbuch, Englisch und Russisches Wörterbuch und einfache Taschenrechner).

Die dritte Gruppe bildeten: Toilettenzeug (zwei Paar Scheren, Rasierpinsel, -klingen und -creme oder Lippenstift und Puder, Zahnbürste, Haarbürste, zwei Schuhbürsten) sowie Hygienemittel (Seife, Zahnpaste, Kölnisch-Wasser, Shampoo, Waschpulver, Schuhpaste) sowie kosmetische Dienstleistungen.

Wie bereits erwähnt, sind deswegen, da mit den Berechnungen ausschließlich die von außerhalb der Hochschulstadt stammenden Studenten umfaßt worden sind, (weil nur sie selbständige Haushalte führen), die Ausgaben für Lebensmittel und Wohnung in der Höhe von Bezahlung für den Platz in einem Studentenheim und für das Mensaessen berücksichtigt worden. In den beiden Fällen sind auch zusätzliche Ausgaben

mitberücksichtigt worden. Dies waren Einzahlungen auf das Wohnungssparbuch, was ich als unentbehrlich zur Erleichterung des Erhalts einer Wohnung in der Zukunft erkannt habe sowie ergänzende Ausgaben für Lebensmittel (von allem für Obst, Gemüse und Getränke).

Ergänzende Ausgaben für Lebensmittel habe ich hier eingeführt, obwohl die Mensanahrung kalorisch ausreichend ist. Bei der Sammelnahrung besteht jedoch immer eine gewisse Geschmacksmonotonie, und der Verbrauch von Halbprodukten und Konzentraten kann eine ausreichende Menge von Vitaminen und Mikroelementen nicht sichern.

Die letzte Gruppe von Ausgaben stellten Dienstleistungen dar: der Stadtverkehr (50 Fahrten monatlich) und Ausreisen außerhalb der Stadt (2×50 km), Telefonate (10), und Briefwechsel (4).

IV. SCHÄTZUNGSVERSUCH DES WERTGEMÄSS BESTIMMTEN MINIMUMS

Die Schätzung ist für die Zeit eines Monats in fünf Zeitpunkten durchgeführt worden (10.1978, 10.1980, 02.1982, 10.1982, 06.1983). Die gewonnene Größe ist das soziale Minimum in statischer Auffassung. Sie beantwortete die Frage, wie hoch der minimal unentbehrliche Wert des Verbrauchs, berechnet in Preisen vom jeweiligen Augenblick, ist. Von dieser Größe kann man unmittelbar zur Schätzung des sozialen Minimums für eine längere Zeit wegen der Preisbewegungen nicht übergehen. Der Einfluß von Preisänderungen ist in der zweiten Schätzung erfaßt worden, für das dynamische soziale Minimum, für die Zeit des Studierens (4 Jahre).

Tab. 1. Wert des sozialen Minimums des Studenten
in den Jahren 1979—1983 (monatlich in Zloty)

Wartość minimum socjalnego studenta w latach 1979—1983 (miesięcznie w złotych)

Gütergruppen	10.1978	10.1980	04.1982	12.1982	06.1983
I. Lebensmittel	725,03	889,01	2227,60	5112,30	5218,35
II. Wohnung	120,00	120,00	120,00	2000,00	2000,00
III. Sparen	200,00	200,00	200,00	200,00	200,00
IV. Dauerverbrauchsgüter, darunter:					
a. Bekleidung	275,70	314,56	689,46	715,59	828,37
b. Schuhwerk	83,75	87,91	204,17	204,17	212,50
V. Bildungskosten	203,33	235,80	310,53	365,17	420,00
VI. Hygiene	137,22	157,72	271,36	280,86	294,86
VII. Post, Verkehr	87,00	93,00	103,00	103,00	188,00
INSGESAMT No. I—VII	1862,23	2135,07	4200,11	9057,02	10 318,51
VIII. Reserve (10%)	186,22	213,51	420,01	905,70	1031,85
IX. INSGESAMT No. I—VIII	2068,45	2348,58	4620,12	9962,72	11 350,36

Tab. 2. Wert des sozialen Minimums 1978—1983
(Kosten für Aufenthalt in Studien),
(in Zloty — für vier Jahre)

Wartość minimum socjalnego 1978—1983 (koszt pobytu na studiach) (w złotych — na 4 lata)

Gütergruppen	10.1978—06.1982	10.1979—06.1983
I. Lebensmittel	53 583	62 874
II. Wohnung	39 973	82 846
III. Dauergüter	4 800	25 600
IV. Restliches	34 129	45 134
INSGESAMT	132 485	214 394

V. ANWENDUNG DES SOZIALEN MINIMUMS

Das soziale Minimum kann als subjektive Hypothese der Grenze des Lebensniveaus bestimmt werden, unter welcher das Leben und leistungsfähiges Funktionieren in der bestimmten gesellschaftlichen Gruppe schwierig oder ganz unmöglich ist.

Indem ich den subjektiven Charakter der zu besprechenden analytischen Kategorie betone, verfechte ich den Betrag des Minimums nicht allzu stark (1983 — 11 350,35 Zloty). Indem ich feststelle, daß diese Größe nicht präzise berechnet ist, bin ich doch der Meinung, daß sie als Punkt erkannt werden kann, welcher sich — obwohl nicht unbedingt in der Mitte — im Bereich der Ausgaben befindet, welcher als minimal bestimmt werden kann. Das Hinweisen auf einen solchen Punkt, obwohl nur annähernd, scheint günstiger zu sein, als eine intuitive Schätzung der Grenze des Einkommens unter welcher das Leben sehr schwer zu sein anfängt.

Das Minimum, welches die subjektive Kategorie ist, wird objektiviert, wenn es einige Jahre lang benutzt wird, für Konfrontation mit den wirklichen Ausmaßen des Verbrauchs. Das Minimum kann als eine auf die grafische Einkommenskurve aufgelegte Gerade interpretiert werden. Diese Gerade (das Minimum) abszindiert eine gewisse Gruppe von Studenten, die in besonders schlimmen Verhältnissen leben. Wenn diese Gerade stets auf die gleiche Weise gezeichnet wird (was bedeutet, daß die Rechenmethode des Minimums unverändert bleibt), ermöglicht sie eine Analyse von Veränderungen in diesem Teil des Studentenmilieus, welches besondere Hilfe erfordert. In der Tabelle 3 stelle ich beispielsweise das soziale Minimum mit der wirklichen Struktur von Ausgaben in den Einkommensgruppen zusammen. Ich gebe auch den Prozentsatz dieser Gruppen an, welche an das soziale Minimum angenähert sind.

Tab. 3. Verbrauchswert und -struktur im Jahre 1978
(A — soziales Minimum, B — untersuchte Studenten)
in Zloty

Wartość i struktura spożycia w roku 1978
(A — minimum socjalne, B — badani studenci) w złotych

I. Ausgaben nach Gütergruppen	Einkommengruppen		
	A 2068	B 1000—1600 1600—2200	
1. Lebensmittel	725	749	772
2. Wohnung	120	130	183
3. Bekleidung und Schuhe	360	117	281
4. Bildungskosten	203	103	163
5. Genußmittel	0	109	187
6. Restliche Ausgaben	632	226	323
II. Prozentsatz der untersuchten Gruppe			
	X	13	21

Quelle: M. Zieliński, Lebensbedingungen der Lubliner Studenten auf Grund der Haushaltsuntersuchungen. PWN 1982, S. 88.

Die zweite mögliche Anwendung des sozialen Minimums ist seine Benutzung zum Bestimmen von Einkommenshöhe der Bevölkerung. Auf dieses Prinzip ist das am 16.09.1982 eingeführte Stipendialsystem gestützt. Darin wird vorausgesetzt, daß der Student ein Stipendium in Höhe des sozialen Minimums vermindert um den Einkommensbetrag für eine Person in der Familie erhält. Das bedeutet, daß die Eltern die Hochschulstudien des Kindes in Höhe vom durchschnittlichen Einkommen pro Person (solche Ausgaben würden sie auch tragen, wenn das Kind mit ihnen zusammen wohnen würde) finanzieren müssen, und der Überschuß über dieses Einkommensniveau wird bis auf Niveau des Minimums vom Staat dotiert. Selbstverständlich im Falle, wenn der Student mit den Eltern wohnt, wird die Höhe des Stipendiums um den Betrag für Bezahlung eines Platzes im Studentenheim vermindert.

Die dritte Anwendung des sozialen Minimums ist die Möglichkeit, es zur sog. „Indexierung der Einkommen“ zu benutzen (d.h. zur automatischen Steigerung von Einkommenshöhe bei Preissteigerungen, so, daß die Inflation das reale Einkommen nicht vermindert). Das eingeführte Stipendialsystem enthält einen solchen Mechanismus, jedoch mit einer gewissen — diskutablen — Modifizierung. Zum Festlegen eines Stipendiums wird der vereinfachte Korb des sozialen Minimums angenommen. Er besteht aus: tatsächlichen Ausgaben für den Platz im Studentenheim

sowie für das Mensaessen, sowie aus „restlichen Ausgaben“. Diese restlichen Ausgaben stammen nicht aus der Schätzung von minimalen Ausgaben, sondern sind arbiträr auf 40% des Minimallohnes festgelegt worden. Eine Indexierung des Stipendiums erfolgt also nicht unmittelbar nach Preissteigerungen, sondern mittelbar — wenn als Ergebnis der Inflation (oder der Steigerung des Reichtums der Gesellschaft) Minimallöhne auch wachsen.

Bei der angewandten Lösung können Unterschiede zwischen dem wirklichen Wert des sozialen Minimums und dem Grundbetrag des Stipendiums auftreten (obwohl sie nicht hoch sein sollen). Man kann jedoch die Intention des Ministeriums verstehen. Es hätte lieber, einen weniger komplizierten Berechnungsmechanismus von Stipendien zu haben. Darüber hinaus hat es sich vor Druck auf Steigerung von Stipendien seitens der Jugendorganisationen gesichert. Denn das soziale Minimum ist die subjektive Hypothese des Lebensniveaus. Und wenn sich junge Ökonomen aus Studentenorganisationen an Berechnungen heranmachen würden, sowie auch die Experten des Ministeriums, so könnten die Ergebnisse nicht gleich sein. Denn in der Ökonomie ist es so, daß wenn zwei dasselbe rechnen, dann rechnen sie nicht immer dasselbe aus. Doch es lohnt sich zu rechnen.

STRESZCZENIE

Punktem wyjścia opracowania są rozważania nad pojęciem minimum socjalnego i metodami jego obliczania. Autor wypowiada się tutaj za rozumieniem minimum socjalnego, jako hipotetycznej granicy poziomu życiowego, poniżej której życie i sprawne funkcjonowanie w danej grupie społecznej jest trudne lub wręcz niemożliwe. Równocześnie autor uważa, że dobór koszyka dóbr i usług będącego podstawą obliczeń powinien być tak przeprowadzony, aby w możliwie największym stopniu odzwierciedlał rzeczywistą strukturę konsumpcji.

Minimum będące kategorią subiektywną obiektywizuje się bowiem, jeżeli obliczane jest przez kilka lat w niezmienny sposób.

Prezentowana praca podaje syntetyczne wyniki szacunku dla lat: 1978, 1980, 1982 (kwiecień i grudzień) oraz 1983. Szacunki te zestawione zostały z wynikami badań budżetów studentów przeprowadzonymi przez autora w 1978 r. oraz z wysokością pomocy stypendialnej państwa.

РЕЗЮМЕ

Отправной точкой для автора являются рассуждения о понятии прожиточного минимума и методах его вычисления. Автор выступает здесь сторонником понимания прожиточного минимума как гипотетического предела, ниже которого жизнь и исправное функционирование в данной общественной группе затруднительны или даже невозможны. Одновременно автор считает, что подбор корзины

ны благ и услуг, служащей основанием для вычисления, должен быть проведен так, чтобы в максимальной степени отражал реальную структуру потребления. Прожиточный минимум, будучи субъективной категорией, подвергается объективизации, если вычисляется в течение нескольких лет одним и тем же образом.

Настоящая работа приводит синтетические результаты оценки, относящиеся к годам: 1978, 1980, 1982 (апрель и декабрь) и 1983. Эти оценки сопоставляются с результатами исследований бюджета студентов, которые были проведены автором в 1978 году, и размерами помощи государства в виде стипендий.

